

### Demokratie und Räteystem.

Von Heinrich Ströbel (Berlin).

Das Räteystem ist dem Proletariat zu einer Vorstellung geworden, an der es mit religiöser Inbrunst hängt. Von ihm erwartet es die Erfüllung seiner sozialen Hoffnungen und Sehnsüchte, die trotz der Demokratie bisher unbefriedigt geblieben sind. Was soll uns, sagt sich der Proletarier, das formale Prinzip der Demokratie, wenn der Besitzende kraft seines Geldes und seiner auf dem Privileg des Besitzes beruhenden höheren Bildung die Demokratie plutokratisch zu fälschen vermag? Wenn der Geldsack die Wahlen macht, wenn er eine Mehrheit seiner Vertreter in die Parlamente schiebt, wenn er durch Beherrschung der Presse nach seinen Interessen öffentliche Meinung produziert, wenn er sogar die Wissenschaft durch die korumpierende Macht des Geldes in seinen Dienst zwingt? Wie können wir da hoffen, daß die Maschinerie der Gesetzgebung zu unserem Vorteil arbeitet, daß die Wohlfahrt der Nichtbesitzenden oberstes Gesetz wird, daß die Sozialisierung ohne Rücksicht auf die Interessen der Kapitalisten kraftvoll durchgeführt wird? Ganz etwas anderes ist es, wenn die Arbeiter selbst durch ihre Organe, die Arbeiterräte, an die Staatsverwaltung und Wirtschaftsgestaltung herangehen. Denn die Arbeiterräte sind Personen ihres Vertrauens, Leute von proletarischer Herkunft, mit proletarischen Interessen. Zeigen sie sich dennoch des ihnen anvertrauten Mandats unwürdig, so werden sie sofort durch Bessere, Tauglichere ersetzt.

Diese Argumentation ist so bestechend, daß es ein Wunder wäre, wenn das Räteystem nicht Hoffnungsanker und soziale Glaubensformel breiter Arbeiterkreise geworden wäre. Und da die Arbeiterräte in ihren verschiedenen Abstufungen das wichtigste Stützmittel werden können, um die Demokratie mit lebendigem sozialen Inhalt zu erfüllen und den so notwendigen Sozialisierungsprozeß so sehr als zehend möglich zu beschleunigen, teile auch ich die Ansichten, die Max Adler an dieser Stelle über das Räteystem entwickelt hat. Wir brauchen die Räteorganisation, um der Produktion durch Sozialisierung neue Lebensläufe einzubringen, wir brauchen sie, um das Proletariat wieder mit Arbeitsfreudigkeit und mit Vertrauen zum Staat und zur Gesellschaft zu erfüllen. Und wir brauchen sie in Deutschland als unentbehrliches Mittel, um die unheilvoll zerklüfteten proletarischen Massen wieder zu einer kraftvollen Kampfeinheit zusammenzuschweißen. Aber diese hohe Wertschätzung des Räteystems darf nicht in kritiklose Ueberschätzung umschlagen, darf uns nicht blind machen gegen die großen Schwächen und mannigfachen Gefahren, die dieses System in sich birgt.

Die Unentschiedenheit abzulehnen ist zunächst das „reine Räteystem“ oder die Räte-diktatur, die einfache Ersetzung der Demokratie und des Parlamentarismus durch eine mannigfach gegliederte und indirekt gestaffelte Rätevertretung. Das Räteystem, so wehrhäßig man seine Wahlbestimmungen auch auslegen mag, wird nimmerhin Teile der Bevölkerung vom Wahlrecht ausschließen und damit in die schärfste Opposition treiben. Selbst angenommen, die Räte-diktatur vermöchte sich in Mitteleuropa, in Staaten mit einem entwickelten Selbstbewußtsein und widerstandsfähigem Bürger-tum, zunächst einmal durchzusetzen (was noch keineswegs feststeht), so würde sie sich ihres antidemokratischen Charakters wegen nur durch Terror behaupten können. Durch Unterdrückung der Vereins-

und Versammlungsfreiheit, der Pressefreiheit, kurz durch all jene Maßnahmen, die wir in Rußland beobachten konnten, wo sie sich nicht nur gegen die Elemente der Bourgeoisie, des Kleinbürgertums und der Bauern, sondern auch gegen Teile des Proletariats, gegen Gruppen anders denkender Sozialisten richteten. Terror aber ist immer eine äble Sache und ein mehr als zweifelhafter Hebel der sozialen und kulturellen Entwicklung. So wenig er zunächst die Absicht roher Brutalisierung haben mag, so unfehlbar endet er, da Unterdrückung mit dem Zwange eines Naturgesetzes verdoppelten Widerstand auslöst, in blutigem Gewaltregiment.

So willkommen, so notwendig das Räteystem als Regierungs- und Verwaltungsorgan neben Parlamentarismus und Demokratie ist, so bedenklich wird es dem kritisch Prüfenden als einziges Organ der Legislative und Exekutive. Noch weiß kein Mensch, ob es überhaupt in großem Stile arbeitsfähig ist. Denn das russische Experiment vollzog sich unter ganz besonderen sozialen und politischen Umständen. Zudem kann es heute als — mindestens vorläufig — in i s l u n g e n angesehen werden. Es hat weder die Landwirtschaft noch die Industrie zu sozialisieren vermocht und endet einstweilen mit der immer offener eingestandenen Rückkehr zu kapitalistischen Wirtschaftsmethoden. Was man zu Gunsten des Räteystems in Rußland allenfalls sagen könnte, wäre, daß es im Grunde niemals zu wirklicher Entfaltung gekommen sei. Denn die eigentliche Leitung der Wirtschaftsverhältnisse sei immer mehr in die Hände einer Vertreteroligarchie und einer Sowjetbürokratie geraten, deren Bevormundung sich die Masse immer passiver habe unterwerfen müssen. Und die eigentliche politische Leitung habe erst recht keine Selbstverwaltung der souverän sich von unten auf regierenden Proletariermassen dargestellt, sondern sei in den Händen der außerordentlichen Kommissionen und anderer Ufurpatoren der Diktatur gelegen.

Diese Tatsachen sind richtig, aber sie erklüpfieren nicht das Räteystem. Sie sind vielmehr ein ganz natürlicher Ausfluß dieses Systems, in dem sich die wirkliche Demokratie, die Selbstherrschaft der vielen, im Grunde weit weniger durchzusetzen vermag als innerhalb der neuerdings unverbildetermaßen so gering-schäßig behandelten Demokratie. Ein Räteystem, dessen Funktionen unbegrenzt sind und das nicht wieder seine Korrektur findet in einer starken Demokratie, in unbeschränktester Freiheit der Kritik, in völliger Koalitions-, Rede- und Pressefreiheit, wird unfehlbar zünftlerischer und bürokratischer Verknöcherung verfallen, womit sich ungebührlicher Einfluß strupelloser Demagogen, politischer Glücksritter und Scharlatane durchaus verträgt. Es war durchaus kein Zufall, daß in München neben einigen wirklichen Idealisten vorwiegend Abenteuer und Wirtköpfe ans Ruder gelangten. Wer die harten realen Widerstände des politischen und Wirtschaftslebens am souveränsten ignorierte, den entfesselten Leidenschaften am strupellosesten schmeichelte und den Massen die phantastischsten Versprechungen machte, kam am sichersten obenauf. Um so unentrinnbarer mußte das Abenteuer schließlich ein Ende mit Schrecken nehmen.

Was sich in München im großen abspielte, wird sich unter dem Räteystem tausendmal im Kleinen ereignen. Nicht die klugen, bedächtigen, kenntnisreichen Arbeiter werden vielfach zu Mitgliedern der Arbeiterräte gewählt werden, sondern die Schreier, die Leute mit den rücksichtslosen Ellbogen, die gerissenen Rechnungsträger. Das wird nicht die Regel sein, aber auch keine allzu seltene Ausnahme. Und die Gefahr, jederzeit wieder des Postens enthoben werden zu können, wird nicht zum Charakter und zu unbestechlicher Selbstständigkeit des Urteils erziehen, sondern zur Geschmeidigkeit und Rechnungsträgererei. Und da das Räteystem sich auf dem indirekten Wahlverfahren aufbaut, wird sich der gleiche Vorgang unter den gleichen psychologischen Bedingungen mehrfach wiederholen, so daß das Menschenmaterial der Räteorganisation keineswegs ohneweiters ein nach wirklicher Tüchtigkeit erlesenes sein wird. Jeder im Parte- und Gewerkschaftsleben Erfahrene hat ja schon dergleichen Beobachtungen gemacht. Trotzdem stehen sich im Laufe der Zeit durch die Siebung der öffentlichen Kritik und durch die Erprobung in der praktischen Arbeit diese Mängel auf ein unschädliches Maß reduzieren — wenn eben das Räteystem die Zeit dazu erhält, wenn es erst einmal aus dem Stadium der Erprobung durch vernünftige Tätigkeit zur Mürung gelangt. Unter der Räte-diktatur aber wird es niemals als Ganzes zu wirklicher Arbeit kommen, wird es niemals der kritischen Siebung — die ja vollste Freiheit der Meinungsbetätigung in Wort und Schrift voraussetzt — ausgesetzt werden, wird es unfehlbar zum Werkzeug der Herrschaftsgelüste einer Handvoll von Demagogen und Bürokraten entarten!

Da das Räteystem, theoretisch betrachtet und an den Erfahrungen ähnlicher Organisationsformen gemessen, voller Mängel und Gefahren steckt und für mitteleuropäische Verhältnisse noch niemals großen Stills erprobt worden ist, wäre es viel nützlicher, erst einmal für Erprobungsmöglichkeiten zu sorgen, als ungeniert einfach „alle Macht“ für die Arbeiterräte zu reklamieren. Bisher ist noch niemals ein neues System einfach vom Himmel gefallen, sondern alle gesellschaftlichen und politischen Institutionen haben sich allmählich und oratisch entwickelt. Es

verrät völlig utopistisches Denken und nicht die geringste Vertrautheit mit den geschichtsmaterialistischen Erkenntnissen des Marxismus, wenn uns jetzt einfach ein funkelneues Gesellschaftsverwaltungssystem empfohlen wird, von dem man im Handumdrehen die Lösung der verwickeltesten Wirtschaftsprobleme erwartet, an deren Aufwertung Jahrzehnte und Jahrhunderte gearbeitet haben. Trotzdem wäre es unpsychologisch und darum vergebens, die drängenden Proletariermassen durch geschichtliche Lehren und Erfahrungen überzeugen zu wollen. Die Massen wollen sozialistische T a t e n sehen, sie meinen, daß Probieren über Studieren gehe. Man gebe ihnen also die Möglichkeit zum Probieren. So rasch als möglich und in großem Stile, als es nur immer tunlich erscheint. Nur dann werden wir erfahren, welche aufbauenden Elemente im Räteystem stecken und in welchem Umfang und Tempo sich die Sozialisierung durchführen läßt.

Ueber das Räteystem theoretisch zu streiten hat gar keinen Zweck. Die Zweifler werden sich dadurch so wenig belehren lassen wie die Gläubigen. Das einzige Mittel, sich mit dem Räteystem in vernünftiger Weise auseinanderzusetzen, ist die Praxis. Man gebe den Arbeiterräten in der Verfassung die gebührende Stellung und damit die Möglichkeit, sich in der Kommune wie im Staat an der Sozialisierung zu versuchen. Dilettantischer Uebersieher wird dann schon durch die nüchternen Tatsachen gezügelt werden, und umgekehrt wird jedes Gelingen eines Sozialisierungsversuchs allzu ängstliche Bedächtigkeit beiseite schieben. Und die Vorzüge und Mängel des Räteystems werden sich bei dieser praktischen Arbeit allmählich so deutlich abheben, daß jede gebotene Korrektur oder auch jede münchensmerie Erweiterung der Kompetenzen der Arbeiterräte vorgenommen werden kann. Aber Voraussetzung nach aber wird es dadurch zu einer gegenseitigen Ergänzung und einer Verschmelzung von Räte-system und Demokratie kommen, die jedem System seine spezifischen Nachteile nimmt und seine besonderen Vorzüge für den gesellschaftlichen Fortschritt um so wirksamer macht.